# Einige Sprichwörter und Redensarten : im Unterinnthal.

Autor(en): **Waldfreund, J. E.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die deutschen Mundarten : Monatschrift für Dichtung, Forschung und Kritik**

Band (Jahr): **6 (1859)**

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-180142

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

illitîso; tirol. *elgas*, *ölgs*, Z. IV, 54; andere formen Z. II, 319, 15. V, 149. 474.

*eppa*, etwa; Schm. I, 127. CW. 117. Z. II, 30. 353. III, 99. 174, 201. IV, 245, 112.

*eritag* s. *irtå*.

*ewahîri!* ein fluch; *ewahîri, i' wir' ·s glei' segn obsd· nit folgen wirst!*

*exparte*, besonders, namentlich, Pkf. Vgl. Z. V, 258, 24. 403, 93: *aparti*, *apartig*.

(Fortsetzung folgt.)

---

# Einige Sprichwörter und Redensarten,

im Unterinnthal gesammelt von Dr. **J. E. Waldfreund** in Innsbruck.

---

Das Volkslied offenbart uns des Volkes Fühlen und Sinnen, sein Ergetzen und Träumen; das Sprichwort dagegen ist der Ausdruck seines Denkens, das Resultat seiner Erfahrungen, — es ist seine Philosophie. Abgesehen davon, hat das Sprichwort gewiſs auch für den Dialektforscher eine besondere Bedeutung. Es mag daher in diesen Blättern eine kleine Sammlung unterinnthalischer Sprüche am rechten Platz sein. Zwar ist es wahrscheinlich, daſs manche derselben schon anderswo schwarz auf weiſs erschienen sind; doch einige darunter sind gewiſs auch ihrem Inhalt nach neu; alle aber zeigen sich ganz und gar in ihrer ursprünglichen, lodenen, schlichten, tirolischen Vaterlandstracht.

Den Reigen mögen einige sprichwörtlich gefaſste Gesundheitsregeln eröffnen. Ueber die Wirkung der Buttermilch sagt der Alpacher:

1. Də Butə'milch ás'n *(aus dem)* Kůb·l
   Və'treibt alle Ůb·l;
   Abə' wenn s· a boiß stea͡ht,
   Áft schaug·, wia͡ ·s də' *(dir)* gea͡ht. —
2. Wenn d· g·sund willst bleib·n und làng willst leb·n,
   Áft mua͡ßt· də' Milch a Wàßə' geb·n. *(Alpach.)*
3. Də' Kâs is z· Morgəst Ståch·l, z· Mittåg Eis·n, z· Nachts Blei.
4. Trink· a Wàßə' áf'n Sàlåt,
   Áft bist· 'n Doctər um an Thålə' schåd.
5. Iß wàrm und trink· kàlt,
   Áft wia͡'st· hunnast Jåhr àlt.

Andere Sprüche sind ökonomischen Inhalts. So weist einer darauf hin, der Bauer möge stets für Vorrath an Brod und Mehl sorgen, da es sehr unvortheilhaft sei, das Brod vom Ofen und das Mehl von der Mühle weg sogleich zu verbrauchen. Er heiſst:

6. Mühlwàrm und of·nwàrm
   Màcht 'n Bauə'n àrm. *(Alpach.)*

Die Andeutung über die Schädlichkeit, am *Kabis* (Kopfkohl; Z. III, 197, 40) die äuſsern Blätter zu frühzeitig zur Fütterung abzureiſsen, läſst das Volk ihn selber aussprechen in dem Reime:

7. Nimmst· mə' *(mir)* mein Rock,
   So màch· i' də' *(dir)* kōan Kopf. *(Söll.)*

Auf den Nutzen der Bienen- und Schafzucht deutet Folgendes:

8. Hàlt· Imb·n und Schåf·, —
   Leg· də' *(dich)* niedər und schlåf·!

Mit den ökonomischen Sprichwörtern stehen die auf Witterung sich beziehenden in einigem Zusammenhang. Der Bauer traut denselben so gut, als der Städter seinem Barometer. Schon im Winter schlieſst man aus gewissen Zeichen auf den künftigen Sommer; ein Beweis dafür ist folgender Spruch:

9. Am Liachtmöſståg hōatə' *(heiter)*,
   Tråg· d· Ûreß·n übə' d· Lōatə' *(Leiter)*;
   Am Liachtmöſståg külb,
   Thūa d· Ûreß·n hî, wo d· willst.

Andere Wettersprüche sind noch diese:

10. Sànkt Lårenz
    Will a G·wenz;
    Hàt ə' kōa's *(keines)*,
    Áft màcht ər ōa's *(eines)*.

11. Paulbekeahr *(Pauli Bekehrung)* —
    Də' hàlb Wintə' hî, də' hàlb hear.

12. Paulbekeahr —
    Drâht sə' *(sich)* ein *(im)* Loch um də' Bear.

13. Mattheus
    Bricht Schnee und Eis.

14. Dər April
    Thūat wia-r-ə' will.

Vom Kommen und Scheiden dieses launenvollen Monats heiſst es:

15. Einə' wia-r-a Sau —
    Auſsə' wia-r-a Frau;
    Einə' wia-r-a Frau —
    Auſsə' wia-r-a Sau.

16. Z· Morgest a Reat·l *(Morgenroth)*,
    Z· Nachts a Keat·l *(Koth, Dimin.)*.

17. Morg·nroat — Ab·ndkōat.

18. Åb·nroat — d· Sun ei˜ d· Schroat;
Morg·nroat — schmàtzt ei˜ 's Koat.

Am zahlreichsten sind jene Sprüche, welche allgemeine Regeln und weise Bemerkungen zur Beherzigung bieten. Aus den vielen mögen folgende als Beispiele dienen:

19. Zwȣ̃a *(zwei)* håste Stoa˜ mål·n nit guat. *(Alpach.)*
20. An àndərə' Tåg, — an àndəre Plåg!
21. 's Kräusch *(das Geräusche)* is oft greaßə' àls də' Bàch.
22. Aus àndə' Leut· Häut·n is guat Ream schneid·n.
23. Kunt· *(könnte)* di Kuah áf's Gräs boat·n, áft brauchet· s· koa˜ *(kein)* Heu.
24. Selm thû˜, — selm håb·n!
25. Kimmt də' Tåg, bringt də' Tåg.
26. Wo oa˜ *(éin)* Hund hî˜brunzt, brunz·n meahr hî˜.
27. Di Bauə'n gnuag Mist, d· Hea'n gnuag Geld, —
Buə *(Bube, Bursche)!* dås war· a Leb·n áf də' Welt!
28. Bàld də' Goaß z· wohl is, steaht s· auf und kràtzt sə' *(sich)*.
29. Di Kàtz fächt koa˜ Maus, so lang s· guat g·fuattə'ṣt wiə'ṣt.
30. Wə' viel röd·t, loigt *(lügt)* viel.
31. Wə' viel làcht, hàt a dicke Lȣbə' und an dünnə Və'ṣtànd.
32. Wə' làng frågt, geaht làng iar *(irre, fehl)*.
33. Wə' làng frågt, geit *(gibt)* nit gea'n.
34. Wə' z·ea'ṣt kimmt, måhlt z·ea'ṣt.
35. Wia də' Hål *(Hall, Schall)* ein *(in den)* Wåld ei˜che geaht, aso geaht ə' wiedər außə' *(heraus)*.
36. Ünsə' Hear *(Herr, Gott)* woaß schoa˜, wàs fuar a Goaß aß ə' krümb·n muaß.
37. Eah· aß mə' *(man)* bet·ln geaht, solt· mə' sein Löff·l və'kaff·n.
38. An ànnə'ṣ Oaṣt, an àndərə' Mensch.
39. Vo˜ Kində'n und Låp·n
Ku˜ ma' *(kann man)* d· Wårchet də'tåp·n *(ertappen, erwischen)*.
40. Di G·wû˜het is an eis·nene Pfoad, —
Zoicht ma' s· å˜ *(an)*, thuat ma' se' *(sich)* Load. *(Alpach.)*
41. Ma' muaß thoa˜, wia ma' kû˜, nit, wia ma' måg.
42. Hea'ngunst is ûbə' Nàcht aus.
43. Hea'ngunst kost·t Geld.
44. Wia gleaṣtə, — wia və'keaṣtə.
45. Viel Köpf·, — viel Sî˜ *(Sinne, Gesinnungen)*.

46. Viel Freund·, viel Feind·! Viel Vettə'nt, viel Fůt·.
47. Wennst· mōa̜st *(meinst)*, übə' dî' sagt nēamb nix, mågst kråt *(gerade, nur)* d· Ōah'n ei̜ 's Lànd schick·n.
48. Ünsə' Hēar làßt ēahm *(ihm, sich)* nit ei̜ di Kàṣt·n *(Karten)* schaug·n; ə' mischt s· wīa ·s ēahm paſst.
49. Wàs i' nit wōaß, màcht mə' nit hōaß.
50. Wàs mi' nit brennt, dēarf i' nit blås·n.
51. Kû̜st· *(kannst du)* an Stōa̜ nit weckheb·n, so mūaßt· drůbə' springə.
52. Es sol ōa̜'s 's annə' hî̜ lōahn̜, nit hî̜ werf·n.
53. An g·schenkt·n Gaul schaut ma' nit i̜'s Maul.
54. Wə' se' áf annəre və'låßt, dēa-r-is və'làß·n.
55. Wə' zon Stück·l də'schàff·n is, kimmt zo kōan Lōab·l; wə' zon Lōab·l də'schàff·n is, kimmt zo kōan Stück·l.
56. Ein an klōan Haus senn â *(auch)* oft grōaße Fenstə'.
57. Is kōa̜ Kåpel so klōa̜, es is amål Kirchtåg drin.
58. Wo die Liab leit, is kōa̜ Weg z· weit.
59. Və'schmachte *(verschmähte, verachtete)* Biß·ln
Köman oft wiedər ei̜ d· Schüß·ln.
60. Mūattə'seg·n gēaht übə' neu̜ Jöchər aus.
61. Də' Vōaṣt·l treibt 's Handwerk.
62. A gūatə' Hund və'laft se' nit; u̜ an schlecht·n is kōa̜ Schåd.
63. An eiledə' Mensch hàt kōa̜ Glück.
64. A schlechtər Årbetə' və'saumt nix *(beim Ausrasten)*, und a gūatə' bringt·s mēahr ei̜chə'.
65. Ōa̜ Buə hůat·t die Gōaß leicht, zwēa̜ håṣt, drei gå' nit.
66. Wə' se' zon Eß·n und zon Bet·n schâmt, is hie und då g·saumt.
67. D· àlt·n Glâb·n und d· àlt·n Zäu̜ fàll·n ei̜.
68. Gnūag håb·n braucht lōap·n.

Ueber die Launen ihrer Herren Ehegemahle belieben oft die Frauen mit folgender Aeuſserung loszuziehen:

69. A nîadə' hàt an Brånd ein Å'sch; brinnt ə' nit, so schmöcht ə'.

Diesen Sprüchen lasse ich noch einige stereotype folgen, die zwar nicht gerade Sprichwörter im engsten Sinne genannt werden dürfen, doch mit diesen die knappe Form und die Anwendung bei vorkommenden passenden Gelegenheiten gemein haben.

70. Ein unnützes Unternehmen, etwas Unzureichendes bezeichnet man mit dem Ausspruch: Dås is kråt *(gerade)* a Bēar *(Beere)* ein an Ståd·l; *oder:* Dås is kråt, as wenn ma' an Betlə' i̜ d· Hůl wurf·.

71. Auf häſsliche Leute wird der Scherz gemacht: Wenn 's Schiachsei˜ Sünd· wâr·, kâm· dêar odə' dêar ei˜ d· Hôl.

72. Einen übermäſsig schlanken Burschen bezeichnet man als „ôan, dêar as an Nåd·lbüchs·l außər *(heraus)* is.“

73. Versieht Jemand ungern ein Geschäft, so sagt er: „Liabər àls dås wâr· i' Arme'sêal·ngutschə'.“

74. Statt „Jemanden aufmerksam beobachten“ gilt der Ausdruck: „ôan nit aus 'n Schnüa'n làß·n.“

75. Zu einem Trägen sagt man: „Du hiast *(hättest)* sol·n a Brunnrohr we'n *(werden)*, áft kunt·st· də' g·nüag lieg·n.“

76. „Jemanden im Zaum halten“ heiſst: „ôan áf'n Kåmb *(Kamm)* tret·n.“

77. Einen recht steilen Abhang bezeichnet man als einen „so stickl·n, aß *(daſs)* d· Â˜meß·n å'kuglet·n;“ und irgendwo heiſst ein sehr abschüſsiger Wiesgrund mit Bezugnahme auf obige Phrase: „d· Â˜meßg·fåhr“ *(die Ameisengefahr)*.

78. Auf Bergrücken wird die Grenzlinie zwischen benachbarten Gebieten dort angenommen, „wo die Kug·l rollt und wo 's Waßə'l rinnt.“

79. Folgendes sind Scherze, die man mit Kindern macht: Müaß i' də' 'n Kopf å'reiß·n und ei˜'s G·sicht schmeiß·n? *oder:* Müaß i' də' 'n Kopf zwisch·n d· Ohrn setz·n? *oder*: Müaß i' di' ei˜ d· Lüft· schmeiß·n, aß d· *(daſs du)* hinauf də'hungə'st und hearå' də'faulst?

80. Von der Gemse behauptet der Jäger: „Wo 's Wôazkea'nl *(Waizenkörnlein)* leit, springt di Gambs umme; wo də' Brodlôab lôah˜t *(lehnt)*, hockt di Gambs.“

81. Folgenderweise bezeichnet man das mürrische Anschauen: „De' schaugt hêar, as *(als)* wenn ə' mit də' ganz·n Welt in Û˜fried wâr·;“ *oder:* „De' schaugt drei˜, as *(als)* wia-r-a Feld voll Û˜glück.“

82. Groſse Eile drückt man aus mit: „lâf·n, as wenn ma' se' 'n Jåghund an Schwôaf g·hängt hiat·.“

83. Stark zerrissene Kleider nennt man „zau˜z·riß·ne“, oder solche, „aß *(daſs)* zéch·n *(zehn)* Kàtz·n drin kôa˜ Maus də'wischet·n.“

---

## Sprachliche Erläuterungen

vom Herausgeber.

1. *a boiß*, ein biſschen, ein wenig; vgl. Z. III, 97, 2. 323 g. V, 106, 9. — *áft*, hernach, alsdann, ist oft ein bloſses, den Nachsatz anknüpfendes „so“; s. unten 2. 4. 5. 10. 23. Z. II, 91, 24. 242. III, 194, 174. IV, 59. 245, 91. 537. V, 103, 6. 129, 11. 393, 13.